

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 169 (2003)

Heft: 9

Artikel: Sein oder nicht sein

Autor: Bleiker, Roland / Amrein, Herbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sinn und Zweck der schweizerischen NNSC heute von Roland Bleiker und Herbert Amrein



Betonierte Waffenstillstandslinie zwischen den Verhandlungsgebäuden in der JAS in Panmunjom. Im Vordergrund nordkoreanische, im Hintergrund südkoreanische Wachen, 2002⁸⁰

Als der Bundesrat am 13. Juni 1953 die Entsendung einer Schweizer Hundertschaft in die NNSC beschloss, waren zwei Dinge ziemlich gewiss: Einerseits stützte er sich bei seinem Entscheid auf die vier aussenpolitischen Maximen der Neutralität, Disponibilität, Solidarität und Universalität. Der damalige Aussenminister, Bundesrat Max Petitpierre, bewertete diesen Entscheid schon damals «als Ausdruck einer aktiven Neutralitätspolitik». Auf der andern Seite ging unsere Landesregierung wohl davon aus, dass dieses Engagement nicht von längerfristiger Dauer sein werde. Nach Herausgabe dieser Sonderschrift zum «50-Jahr-Jubiläum NNSC» soll letzteres nicht Gegenstand des nachfolgenden kurzen Essays sein. Vielmehr sollen Sinn und Zweck der Schweizer Beteiligung an der NNSC unter den heutigen, radikal veränderten politischen Gegebenheiten ein wenig näher durchleuchtet werden.

Schon von Anfang an war klar, dass die Einschätzung der Neutralität der NNSC, das heißt diejenige von Staaten, die nicht in den Koreakrieg involviert waren, stets von realen, regionalen und globalen Machtverhältnissen abhängig sein würde. Mit der seinerzeitigen Intensivierung des Kalten Krieges hatte sich auch die Funktion der NNSC schon bald nach 1953 völlig verändert. Der einzige offizielle Existenzgrund der Kommission, die Überwachung von insgesamt zwölf sogenannten «Ports of Entry», wurde schon bald hinfällig. Was zunächst ein rein technisches Engagement war, nahm immer mehr politische Dimensionen an. Während Jahrzehnten bestand die eigentliche Funktion der neutralen Überwachungskommission darin, ein Bindeglied zwischen den ansonsten hermetisch abgeschirmten zwei Teilen auf der koreanischen Halbinsel zu sein. Dass diese Aufgabe rein informell und überhaupt nicht im Waffenstillstandsvertrag verankert war, hat ihrer positiven Ausübung nichts angehängt. Das galt zumindest bis Ende der 80er Jahre, als sich die globale politische Konstellation mit dem Fall der Berliner Mauer wiederum radikal änderte.

Sein oder nicht sein

Mit dem Zusammenbruch des sowjetischen Allianzsystems hat sich auch in Korea viel verändert, obschon die Halbinsel auch heute noch ein anachronistisches Relikt aus dem Kalten Krieg ist: eine kleine exotische Halbinsel, mit einer geostrategischen Lage, die ihresgleichen sucht, mitten in einem Meer von nunmehr vorwiegend neo-liberal geprägten globalen Beziehungen. Nur in Korea sind politische und militärische Spannungen auch heute noch verbunden mit einer unvermindert starken Konfrontation zwischen anti-kommunistischer und anti-kapitalistischer Rhetorik.

Der politische Dialog findet heute nicht mehr in Panmunjom statt und schon gar nicht innerhalb der NNSC. Anzeichen einer Entspannung, die sich mit der vom südkoreanischen Präsidenten Kim Dae-Jung eingeführten und von seinem Nachfolger Roh Moo-Hyun fortgeführten Sonnencheinpolitik vermehrten, sind vor allem auf bilateraler Ebene ersichtlich. Das ist beispielsweise der Fall in direkten Verhandlungen zwischen Pyongyang und Seoul, in engen diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Südkorea und China, oder in den letztjährigen Normalisierungsgesprächen zwischen Japan und Nordkorea. Viele dieser hoffnungstragenden Entwicklungen sind mittlerweile wieder in Frage gestellt worden, vor allem durch dramatisch intensivierende Spannungen zwischen den USA und Nordkorea. Seit einiger Zeit sieht Washington Nordkorea als Teil einer «Achse des Bösen». Später fühlte sich Pyongyang nicht mehr an gegebene Verabredungen gebunden und reaktivierte sein seit 1994 abgebrochenes Nuklearprogramm.

Die NNSC erscheint in dieser neuen politischen Konstellation noch anachronistischer, als dies die Situation auf der Halbinsel ohnehin schon ist. Pyongyang sah sich verständlicherweise schlecht repräsentiert durch die nicht mehr «nord-neutralen» und inzwischen auch nicht mehr «NATO-unabhängigen» Delegationen aus der Tschechoslowakei und Polen. Der einseitige Rückzug dieser beiden Delegationen war die logische Folge. Gleichzeitig wurden der Schweiz und Schweden jeglicher Zugang zum Norden verwehrt. Damit verlor die NNSC nicht nur den offiziellen, sondern auch den inoffiziellen und weitaus nützlicheren Teil ihrer «raison d'être»: ihr ideologisch-politisches Gleichgewicht und die darauf basierende Neutralität und Vermittlungskapazität. Doch damit nicht genug: Seit dem Rückzug der Korean People's Army (Nordkorea) aus der Military Armistice Commission bewahrt der Norden gegenüber der NNSC totale Funkstille. Man könnte meinen, dass dies innerhalb der übrig gebliebenen «Rumpf-NNSC» einen eigentlichen Erosionsprozess ausgelöst hätte. Doch weit gefehlt. Als Beispiel möge die Einbindung der NNSC (notabene mit Polen) im letzten Jahr in die Bergungsaktion des gesunkenen südkoreanischen Schiffs als neutrale Beobachter dienen. Es zeigt, dass die NNSC noch lebt. Bei dieser United Nations Command-Anfrage handelte es sich übrigens um die erste Anfrage dieser Art seit 1967. Das Beispiel zeigt, dass die Schweiz als NNSC-Mitgliedstaat zur Entschärfung der prekären sicherheitspolitischen Spannungen auf der koreanischen Halbinsel durchaus einen Beitrag leisten kann. Dies kann sie aber nur, wenn sie sich den geänderten Umständen auch anpasst. Die NNSC oder das, was davon noch übrig geblieben ist, hat ihre politische Relevanz noch nicht ganz verloren. Das heißt, Flexibilität und Multifunktionalität sind gefragt, Begriffe, welche wir aus unserer Armeereform «Armee XXI» inzwischen kennen sollten. Es braucht



Der legendäre Hammer der NNSC zur Eröffnung der jeweiligen Dienstagsitzungen^{*81}



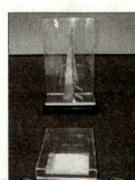
Das neue Gebäude der Südkoreaner in der JSA in Panmunjom, 2002^{*82}



Das nach der Erstellung des neuen südkoreanischen Gebäudes zusätzlich aufgestockte nordkoreanische Hauptgebäude in der JSA^{*83}



Der Waffenstillstandsvertrag und die neue, frische Flagge (angeblich noch altes Original) der Nordkoreaner in der Peace Pagoda, 2002^{*84}



Der Waffenstillstandsvertrag und die alte, verblasste Original UN-Flagge in der Peace Pagoda, 2002^{*85}



Alte verrostete gelbe Markierungstafel der Waffenstillstandslinie, 2002^{*86}



ein fundamentales Umdenken, um diese politische Nützlichkeit zu reaktivieren. Dazu bedarf es nicht eines neuen Neutralitätsbegriffs, sondern es braucht echte, konstruktive Bemühungen, welche sich den neuen regionalen und globalen Anforderungen stellen. Das heisst aber auch, dass es opportun erscheint, die heutige Funktion der Schweizer Delegation in der NNSC gesamtheitlich zu überdenken und vor allem den heutigen Anforderungen friedensunterstützender Operationen anzupassen.

Vielleicht könnte eine Rückkehr zu den eingangs erwähnten technischen Aktivitäten der NNSC wieder einen positiven Schub geben, und zwar auf der ganzen Halbinsel. Aber dazu braucht es die ursprüngliche Einbindung der nordkoreanischen Seite. Es stellt sich provokativ die Frage, ob wir mit den derzeit einseitigen, auf den Süden ausgerichteten UNC-Aktivitäten in deren Augen noch glaubwürdig sein können. Auch inhaltlich gäbe es genug Aufgaben und Möglichkeiten. Denkbar wären z. B. die Unterstützung von Entminungsaktionen entlang der im letzten Jahr errichteten Korridore oder ein eigentliches Krisenmanagement über Panmunjom, aber auch die ganze Palette von vertrauensbildenden Massnahmen. Auch eine Intensivierung des humanitären und entwicklungspolitischen Engagements im Norden, das seit 1995 durch die DEZA und NGOs mit Erfolg durchgeführt wird, ist denkbar. In jedem Fall bedürfen solche Aktionen vorerst einer genauen Analyse. Damit ist klar: Nur eine Aktualisierung und damit verbunden eine eigentliche Umstrukturierung der Aufgaben der NNSC im Rahmen des geltenden Waffenstillstandsabkommens kann diese Kommission vor ihrer schleichend eingetretenen politischen Irrelevanz retten. Dazu braucht es eine breit abgestützte öffentliche Diskussion.

Trotz der gegenwärtig wenig befriedigenden Situation für die NNSC ist eine fortgesetzte Präsenz unserer Delegation in Panmunjom aus rechtlichen wie auch politischen Gründen unbedingt geboten. «Flagge zeigen» und symbolische Präsenz markieren sind unbestrittenemassen auch von politischer Tragweite. Doch das genügt aus dem heutigen Verständnis einer konstruktiven Friedensförderungspolitik heraus nicht mehr. Unsere Delegation sollte sich vielmehr auch für neue Aufgaben bereithalten. Um die institutionelle Hürde des «Armistice Agreement» zu überwinden und die aktive Beteiligung der Schweiz an der Konfliktprävention auf der koreanischen Halbinsel zu sichern, braucht es auf der politischen Ebene in einer gesamtheitlichen Betrachtungsweise eine Willens- und Verhandlungsbereitschaft. Dazu gehört auch vorauszudenken, was passieren wird, wenn die im Süden fortgesetzte Sonnenscheinpolitik doch einmal ein Ende finden sollte oder im Norden die Tage des heutigen Systems gezählt sein sollten. Auch in Korea wird der Kalte Krieg eines Tages zu Ende sein. Obwohl im Moment keine Anzeichen darauf hindeuten, kann ein radikaler Umbruch nie ausgeschlossen werden. In einer solchen Situation, die eine Anzahl von äusserst schwierigen und unvorhersehbaren politischen Herausforderungen stellen würde, könnte die Schweiz ganz bestimmt ihre guten Dienste anbieten. Aber um dies erfolgreich umsetzen zu können, müssten schon heute die Weichen richtig gestellt werden.

Roland Bleiker ist Dozent für Internationale Beziehungen an der Universität von Queensland in Australien und zur Zeit als Humboldtstipendiat am Institut für Sozialwissenschaften an der Humboldt Universität Berlin. Er war von 1986 bis 1988 Kanzleichef der Schweizer NNSC-Delegation und ist seither oft nach Korea zurückgekehrt, u.a. als Research Fellow an die Yonsei University und für ein Jahr als Gastprofessor an die Pusan National University. Er arbeitet zurzeit an einem Buch über Ethik und Sicherheitspolitik in Korea.

Herbert Amrein ist im VBS innerhalb der Direktion für Sicherheitspolitik im Bereich der Verteidigungs- und Rüstungspolitik zuständig für Fragen der regionalen Kooperation im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden. Er war von 1986 bis 1988 als Sekretär und «General Services Officer» Mitglied der Schweizer NNSC-Delegation.

